

Theo Baumgärtner

Der jugendliche Umgang mit Suchtmitteln in Hamburg

Ausgewählte Ergebnisse aus der SCHULBUS-Studie 2004 bis 2024¹⁾

Hamburg, Juni 2025

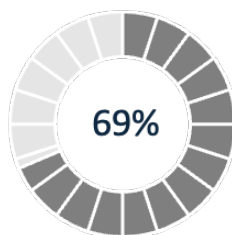
¹⁾ Baumgärtner, T. et al. (2025). Epidemiologische Entwicklung des jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln in Hamburg 2004 bis 2024. Ausgewählte Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung in der tabellarischen Zusammenfassung. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.



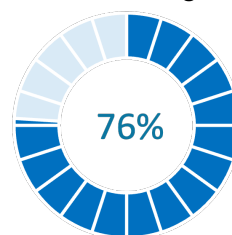
Zwei zentrale Feststellungen vorweg:

1.) Die deutlich überwiegende Mehrheit der Jugendlichen hat mit Suchtmitteln grundsätzlich „nichts am Hut“.

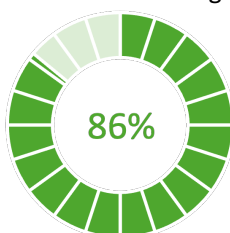
Alkohol: noch nie betrunken



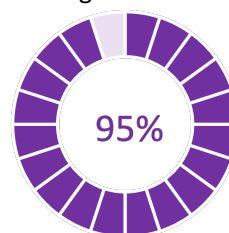
Tabak: noch nie geraucht



Cannabis: noch nie gekifft

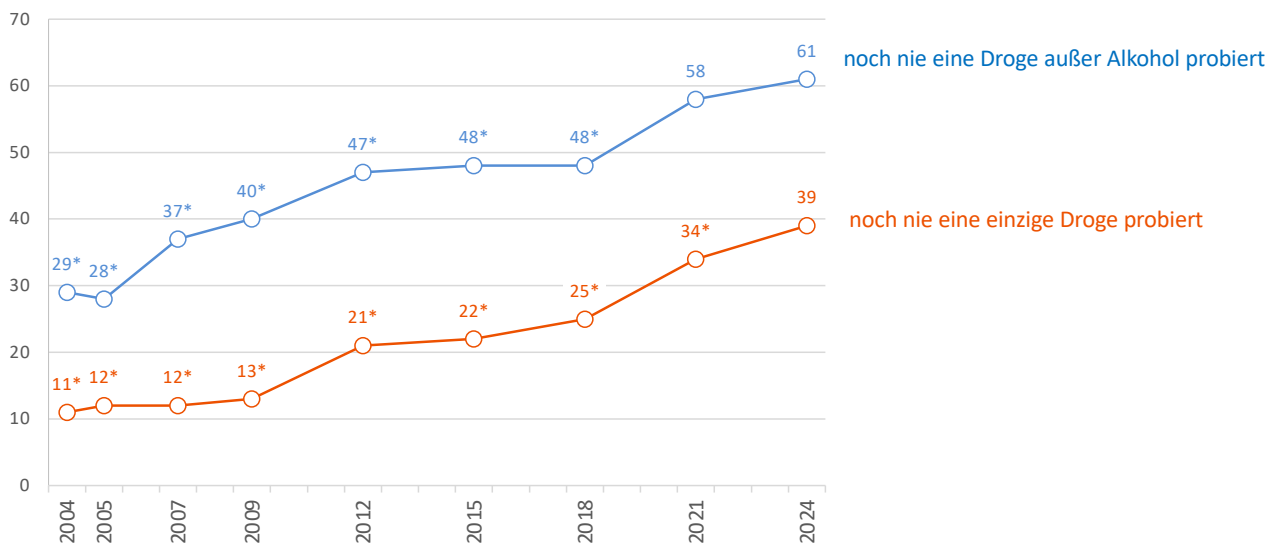


Illegale Drogen: noch nie probiert



2. Feststellung:

Der Anteil der Jugendlichen, die noch nie eine einzige Droge (außer Alkohol) probiert haben, wird immer größer



* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$



Frage:

Woher wissen wir das?

Antwort:

Wir haben sie gefragt!

SCHULBUS – Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln

Repräsentativerhebungen unter 14- bis 17-jährigen Jugendlichen seit 2004 in Hamburg¹⁾ (*regelmäßig*) und in anderen Regionen Deutschlands²⁾ (*anlassbezogen*)

¹⁾ finanziert durch die Hamburger Sozialbehörde sowie die Schulbehörde

²⁾ Drittmittel des BMG, der BZgA und/oder der kommunal zuständigen Behörden



Gewichtete Stichproben der Jugendlichen in Hamburg 2004 bis 2024

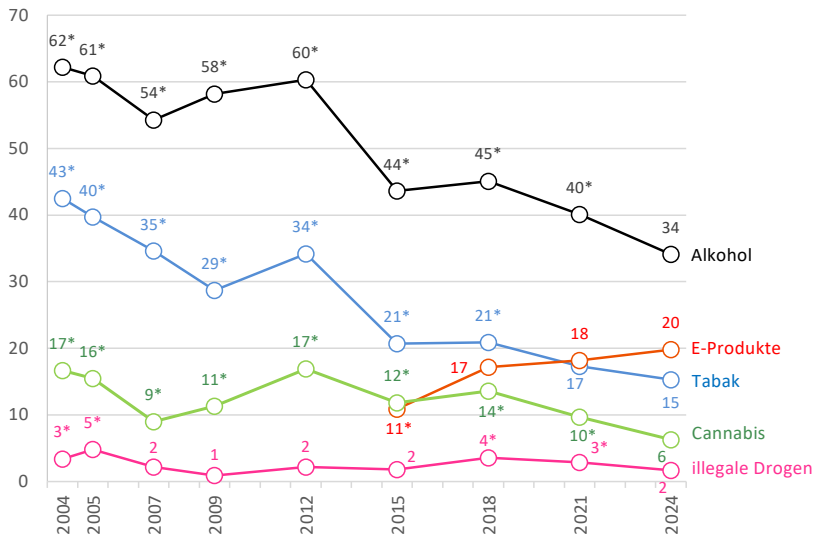
	2004		2005		2007		2009		2012		2015		2018		2021		2024	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
insgesamt	1.380	100,0	931	100,0	1.021	100,0	877	100,0	1.013	100,0	1.090	100,0	1.033	100,0	1.920	100,0	1.669	100,0
männlich	714	51,7	482	51,8	523	51,2	445	50,7	521	52,5	553	50,7	536	51,9	993	51,7	863	51,7
14 Jahre	175	24,5	123	25,5	122	23,3	115	25,8	136	26,1	140	25,3	131	24,4	249	25,1	217	25,1
15 Jahre	182	25,4	116	24,1	128	24,5	106	23,8	136	26,1	142	25,7	128	23,9	248	24,9	216	25,0
16 Jahre	181	25,4	126	26,1	133	25,4	105	23,5	121	23,2	136	24,6	133	24,8	248	24,9	215	24,9
17 Jahre	176	24,6	117	24,3	140	26,8	120	26,9	129	24,7	135	24,4	144	26,9	249	25,1	215	24,9
weiblich	666	48,3	449	48,2	498	48,8	432	49,3	471	47,5	538	49,3	497	48,1	927	48,3	806	48,3
14 Jahre	166	24,9	114	25,4	120	24,0	106	24,6	121	25,6	135	25,1	122	24,5	231	24,9	201	25,0
15 Jahre	173	25,9	110	24,5	122	24,4	103	23,9	125	26,5	133	24,7	122	24,5	233	25,2	202	25,1
16 Jahre	167	25,0	113	25,2	127	25,5	103	23,9	114	24,2	136	25,3	125	25,2	234	25,3	203	25,2
17 Jahre	161	24,1	112	24,9	130	26,1	119	27,6	112	23,7	134	24,9	128	25,8	228	24,6	199	24,7

Die Verbreitung des jugendlichen Substanzkonsums in Hamburg

Umgang mit psychoaktiven Substanzen I: 30-Tage-Prävalenz

Hamburg

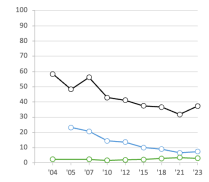
14- bis 17-Jährige



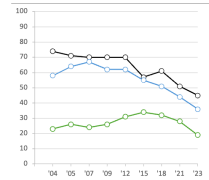
* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$

Theo Baumgärtner

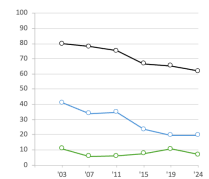
Bund
12- bis 17-Jährige



Frankfurt/M
15- bis 18-Jährige



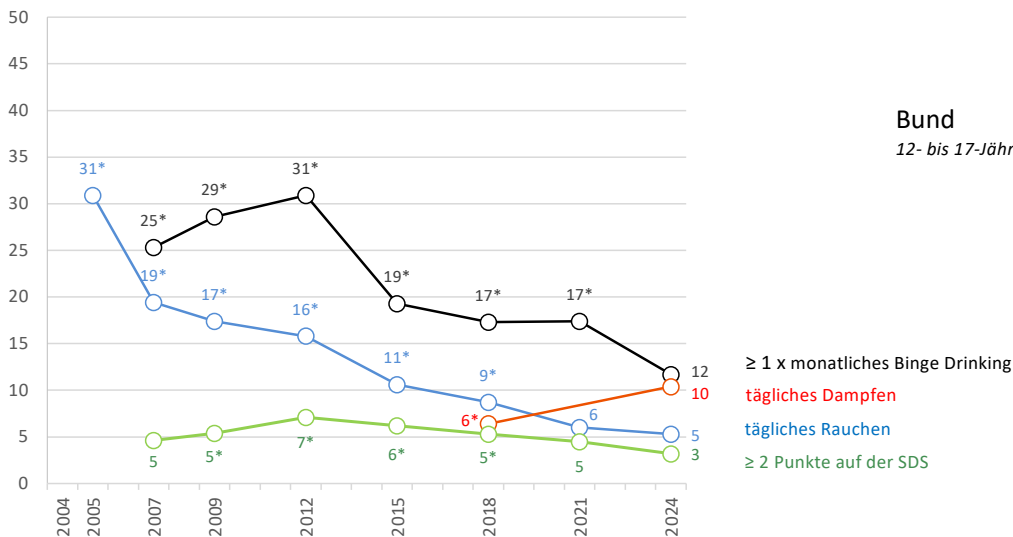
ESPAD (Bayern)
15- bis 16-Jährige



Umgang mit psychoaktiven Substanzen II: Problematischer Konsum

Hamburg

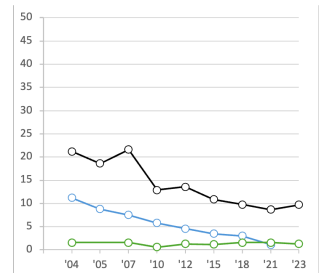
14- bis 17-Jährige



* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$

Theo Baumgärtner

Bund
12- bis 17-Jährige



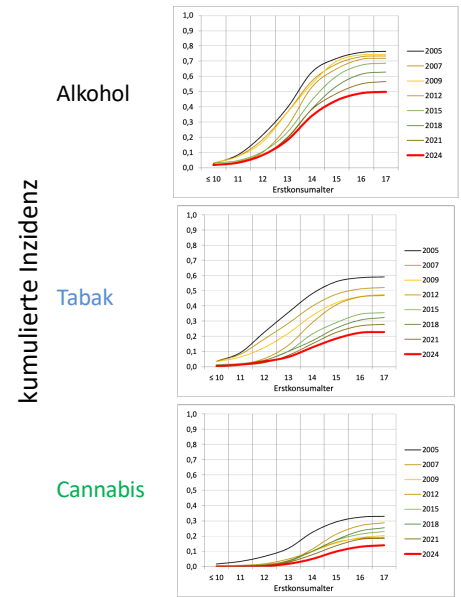
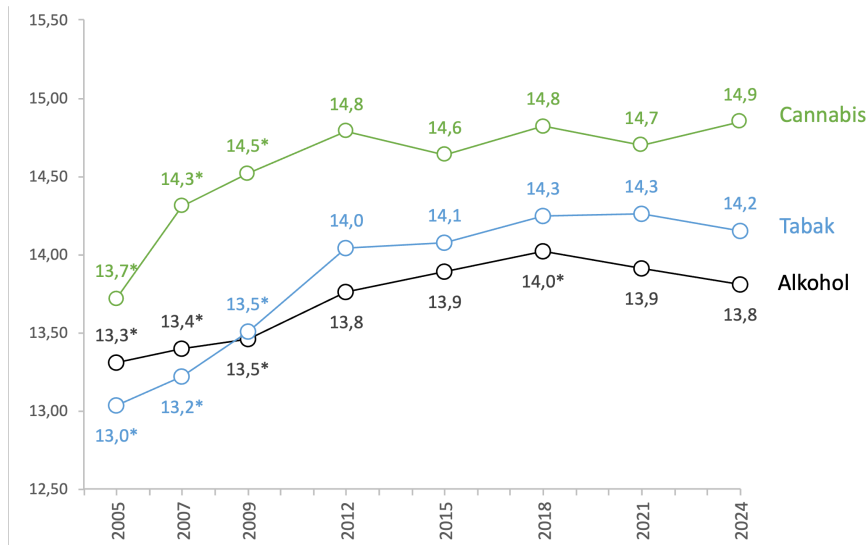
Alkohol
wöchentlicher Konsum in den letzten 12 Monaten

Tabak
tägliches Rauchen in den letzten 30 Tagen

Cannabis
regelmäßiger Konsum in den letzten 12 Monaten

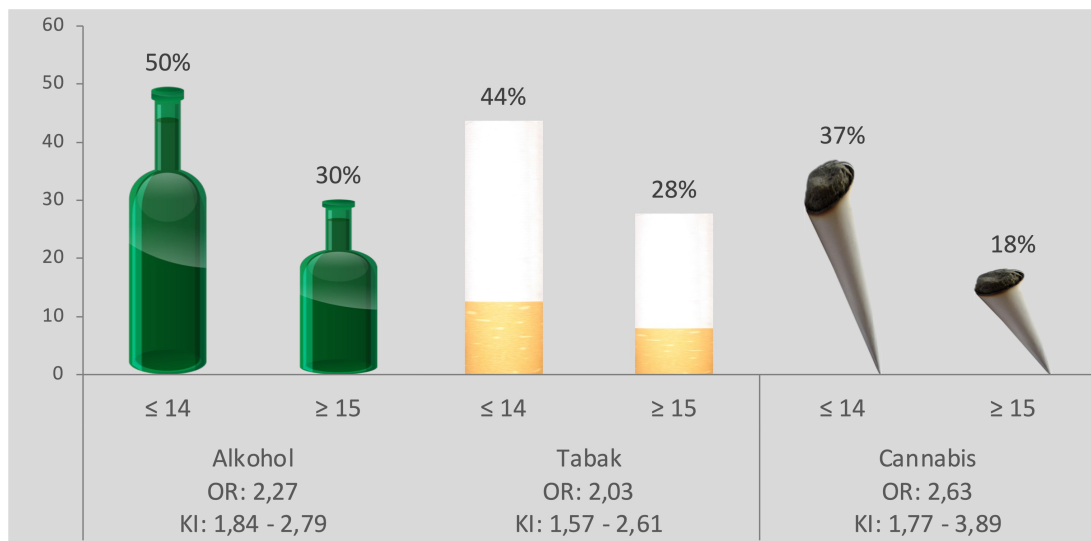
≥ 1 x monatliches Binge Drinking
tägliches Dampfen
tägliches Rauchen
≥ 2 Punkte auf der SDS

Das Durchschnittsalter der Hamburger Jugendlichen beim Erstkonsum von Alkohol, Tabak und Cannabis in Jahren



Der Anteil der problematisch Konsumierenden unter den Hamburger Jugendlichen in Abhängigkeit ihres Erstkonsumsalters von Alkohol, Tabak und Cannabis

nur 17-Jährige mit mindestens einjähriger Konsumerfahrung über alle Jahre hinweg



Mögliches Erklärungsmodell für den allgemeinen Konsumrückgang

(1)

häufigstes Konsummotiv ist das Erleben von Gemeinschaftsgefühl und Geselligkeit in der Gruppe

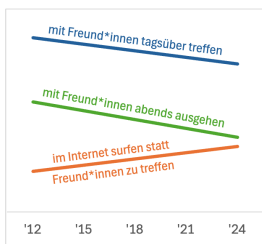
häufigste Konsumgelegenheit ist der Freundeskreis

Probieren von & Experimentieren mit Suchtmitteln ist ein jugendtypischer sozial-kommunikativer Prozess

Identitätsfindung durch Interaktion, informell vermittelte Anpassung an Gruppennormen, Rolleninszenierung wie Coolness zeigen, rebellisch sein, Lernen durch Beobachtung und Nachahmung in der Peergroup

(2)

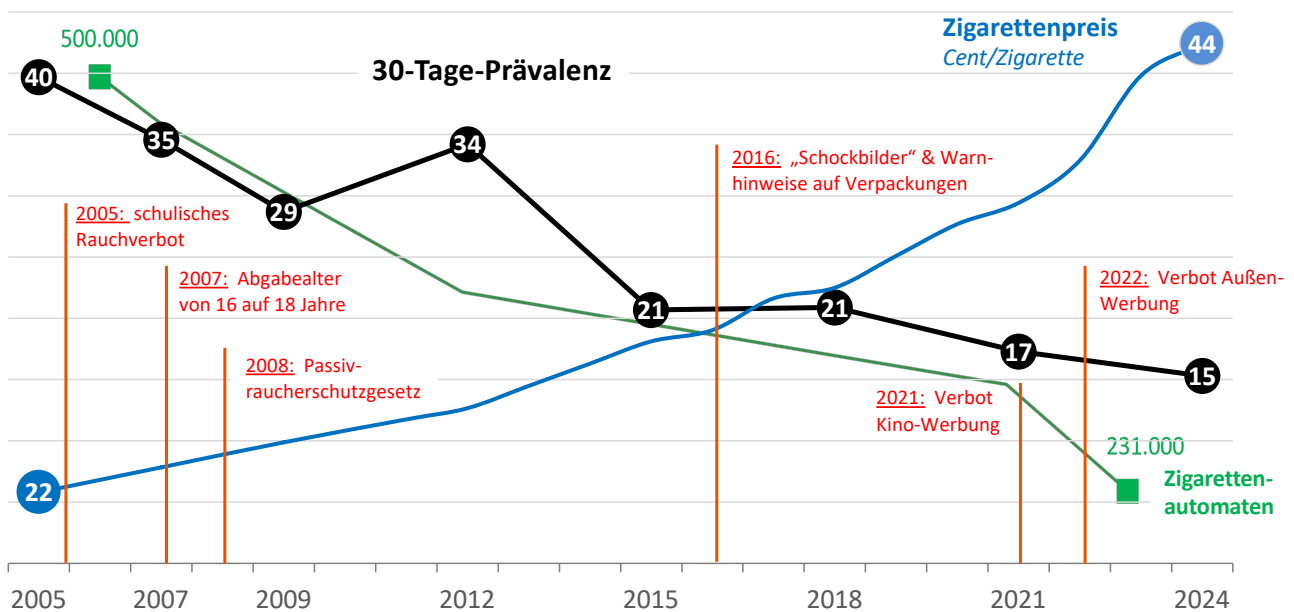
Qualitätsveränderung von Freundschaftsbeziehungen



Verlagerung des Erlebens von Freundschaftsbeziehungen von der analogen in die digitale Welt

Wegfall bzw. Reduktion analoger Konsumsettings ist ein zentraler Hintergrund für den allgemeinen Rückgang der Konsumverbreitung

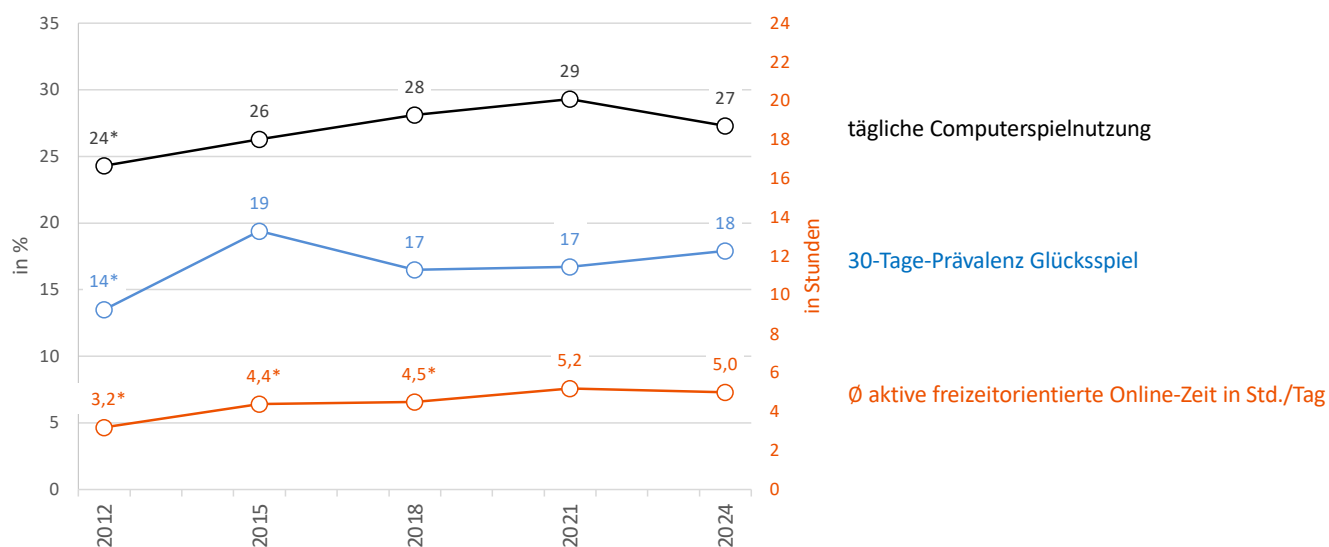
Die Wirksamkeit verhältnispräventiver Maßnahmen am Beispiel des Rauchens



Die Verbreitung nicht-substanzgebundener Formen suchtgefährdenden Verhaltens



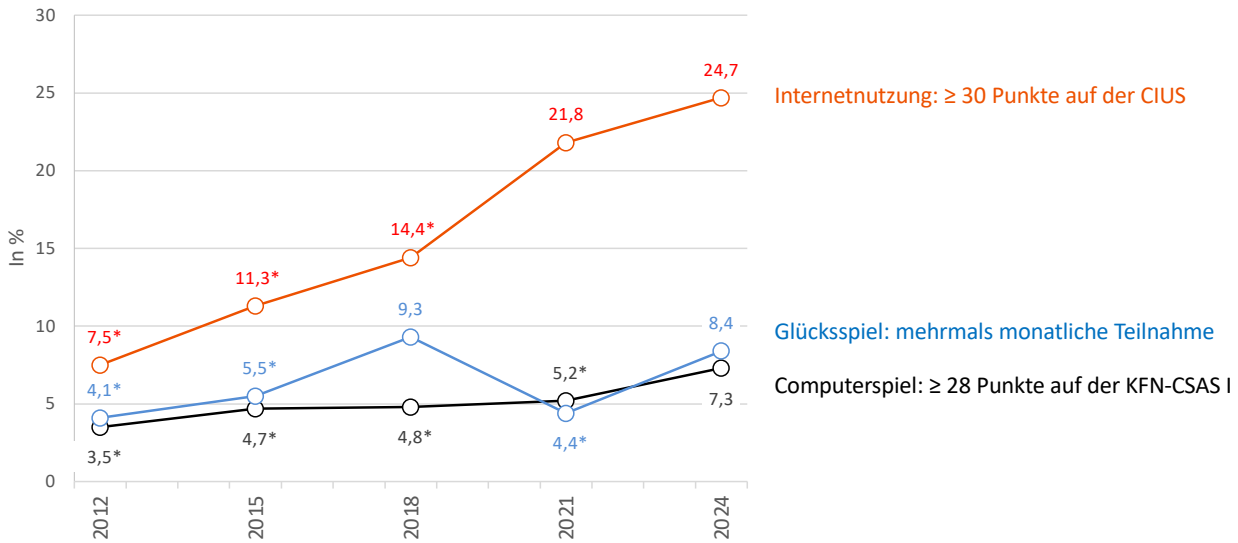
Die Nutzung von Computerspielen, Glücksspielen und Internet-Anwendungen I



* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$



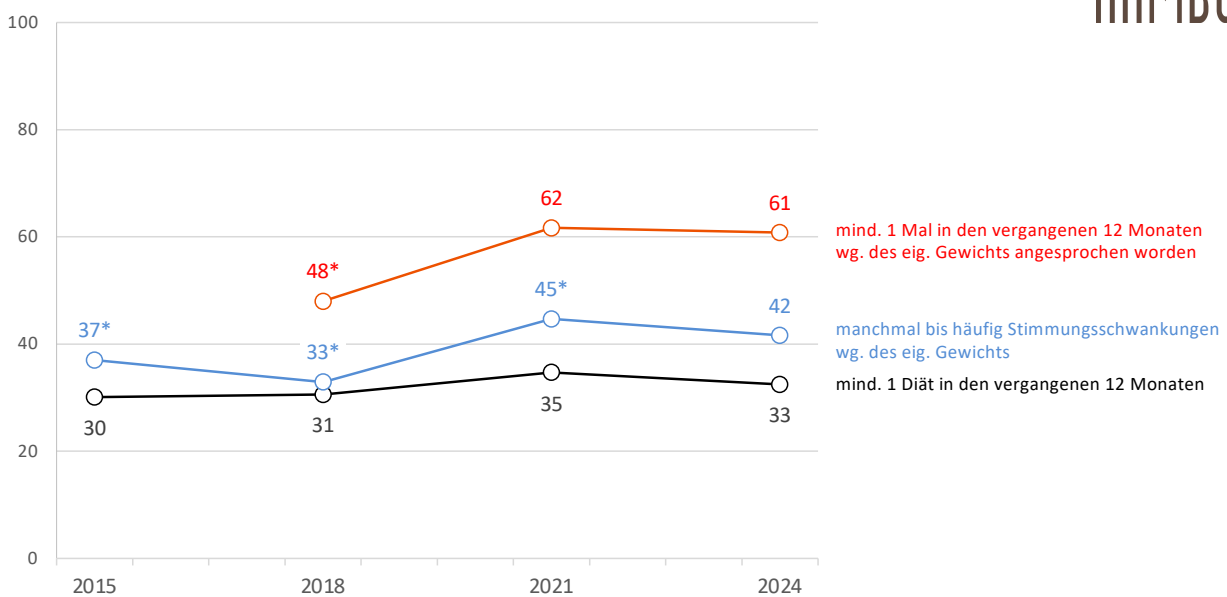
Die problematische Nutzung von Computerspielen, Glücksspielen und Internet-Anwendungen II



* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$

Theo Baumgärtner

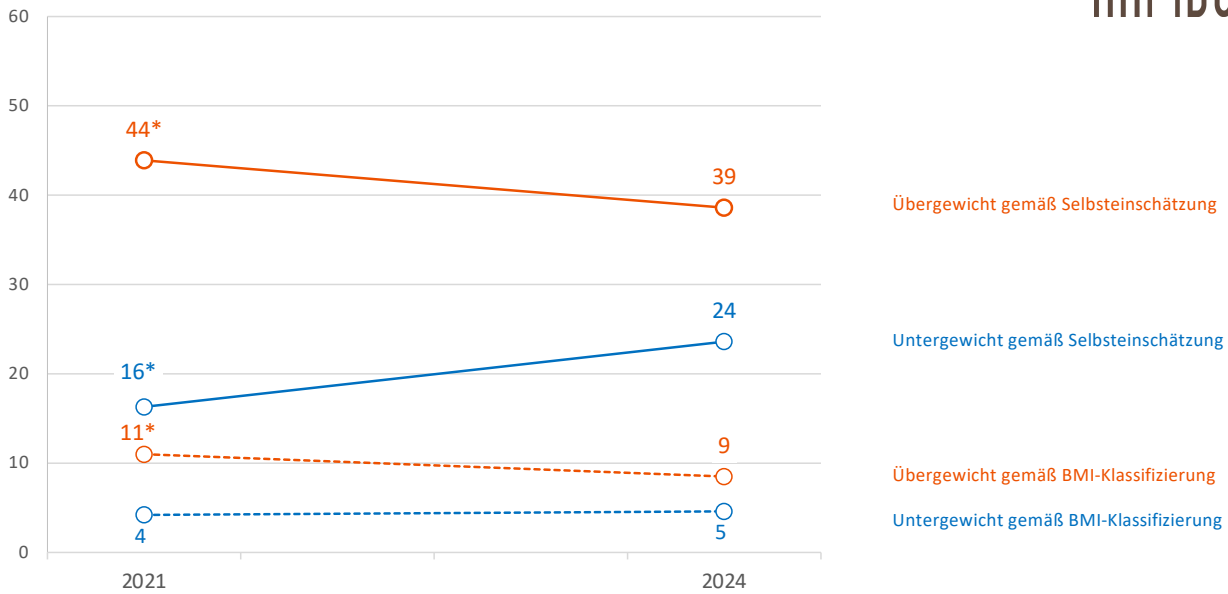
Selbstkritische Körperwahrnehmung I



* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$

Theo Baumgärtner

Selbstkritische Körperwahrnehmung II

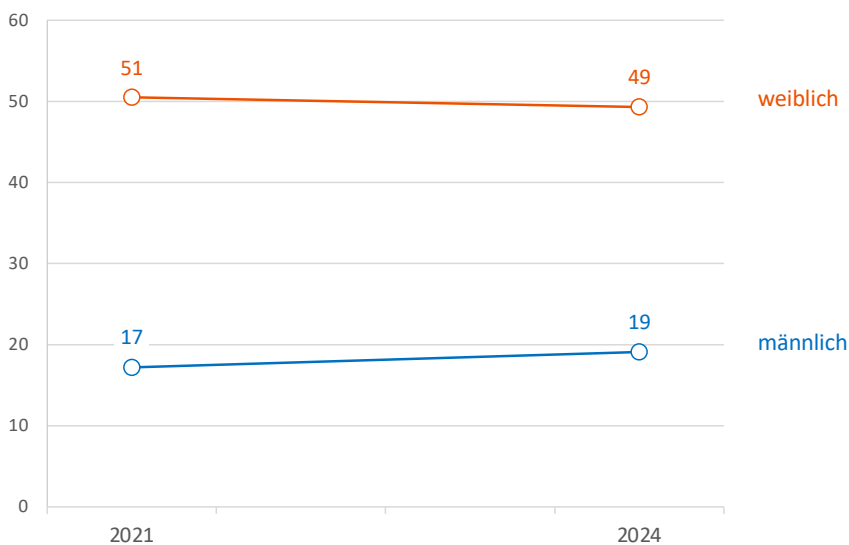


* Unterschied zum Referenzjahr 2024 signifikant mit $p \leq 0,05$

Theo Baumgärtner



Selbstkritische Körperwahrnehmung III Verdacht des Vorliegens einer möglichen Essstörung gemäß der SCOFF-Skala



Theo Baumgärtner



Charakterisierung der „Risikogruppen“



Jugendliche mit einem suchtgefährdenden Risikoverhalten fallen häufiger auf ...

hinsichtlich ...	durch signifikant ...
Suchtmittelnutzungsverhalten	erhöhte Affinität zur problematischen Nutzung auch anderer Suchtmittel
Freizeitverhalten	<ul style="list-style-type: none"> - häufigeres 'Abhängen' - weniger kreative Hobbys - seltener Bücher lesen zum reinen Vergnügen
Beziehungsqualität zu unterschiedlichen Bezugspersonen	<ul style="list-style-type: none"> - schlechteres Verhältnis zur Mutter - schlechteres Verhältnis zum Vater - schlechteres Verhältnis zur Partner*in - besseres Verhältnis zu Freund*innen
Selbsteinschätzung der allgemeinen Lebenssituation	geringere Zufriedenheitswerte insbesondere mit der... <ul style="list-style-type: none"> - schulischen Situation - familiären Situation - eigenen Person - dem Leben insgesamt
schulische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> - mehr unentschuldigte Fehlzeiten in den letzten 30 Tagen - schlechtere schulische Leistungen - schlechteres Verhältnis zu den Lehrer*innen



Zusammenfassung

- Der jugendliche **Konsum psychoaktiver Substanzen** ist alles in allem **stabil rückläufig**.
- Der erfreulich abnehmende **Trend ist zwar keine ‚Hamburgensie‘**.
Aber die Hansestadt weist im Vergleich zur Bundesebene **über die Jahre** hinweg in den Krankenhausdiagnosestatistiken deutlich **geringere Quoten alkoholintoxikierter oder wegen einer psychischen und Verhaltensstörung durch den Konsum psychotroper Substanzen behandelten Patient*innen** auf.

Zusammengefasst zeigt sich:

- **Verhaltenspräventive Angebote** (wie *Information & Aufklärung über die Risiken des Konsums, Förderung von sozialer Kompetenz & Konfliktfähigkeit*) **in Kombination mit verhältnispräventiven Maßnahmen** (wie *Reduktion von Griffnähe, Preisgestaltung, Altersbeschränkungen*) zeigen in ihrer Gesamtheit eine **spürbare Wirksamkeit**.
- **„Erfolgreiche Suchtprävention ist Marathon, keine Kurzstrecke“**
Die Diversität und Kontinuität der Angebote zahlen sich auf lange Sicht aus.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Theo Baumgärtner

baumgaertner@sucht-hamburg.de

Studienergebnisse unter

<https://sucht-hamburg.de/information/publikationen>

